Manfred Görtemaker: Thomas Mann und die Politik

Görtemaker, Manfred: *Thomas Mann und die Politik*. S. Fischer Verlag; Frankfurt am Main, 2005; 284 S.

Das Buch des Historikers Manfred Görtemaker „Thomas Mann und die Politik“, das zum 50. Todestag Thomas Manns erschien, setzt sich mit dem Engagement des Schriftstellers für das politische Leben Europas auseinander. Görtemaker stellt Thomas Manns abrupte Hinwendung von einem radikalen Nationalisten zu einem entschiedenen Demokraten und seinen Kampf gegen das Nazi–Regime mit den BBC–Ansprachen aus den USA nach Deutschland dar. Der Historiker versucht jedoch zu beweisen, dass Thomas Mann ein unpolitischer Schriftsteller war und beschreibt objektiv den persönlichen Beitrag des Literaten zur Politik.

Bei der Darstellung seiner politischen Ansichten legte Thomas Mann seinen Schwerpunkt auf literarische und philosophische Fragestellungen. Die Werke von Schopenhauer, der Politik hasste, und Nietzsche, der sich selbst als unpolitisch bezeichnete, prägten unter anderem seine politischen Ansichten. Er wollte wie sie nur ein künstlerischer Individualist werden und Werten wie Geschichte und Tradition treu bleiben. Außerdem wirkte er mit anderen konservativen Schriftstellern zusammen, was seine Ansichten formte. Den Ausbruch des ersten Weltkrieges begrüßte Thomas Mann voller Freude und bezeichnete ihn als >*Reinigung*< und >*Befreiung.*< Der militärische Konflikt bedeutete für ihn sowohl eine Neuordnung des deutschen Staates, gleichzeitig bereitete ihm das Ende der Monarchie Sorgen. Manfred Görtemaker weist darauf hin, dass die >*Sorgen ihm allerdings weniger das Schicksal des Kontinents als sein eigenes bereitete.*<

In seinem Text *Betrachtungen eines Unpolitischen* versucht Thomas Mann das politische Wesen Deutschlands zu ergründen. Deutschland wird als >*unpolitisch*< charakterisiert und bezüglich der Demokratie, vertrat Thomas Mann die Ansicht, >*dass das deutsche Volk politische Demokratie niemals wird lieben können.*< Wie die Weimarer Republik zeigte, irrte sich der Schriftsteller jedoch mit dieser Prognose. Alles deutete darauf hin, dass sich Deutschland unabwendbar zu einer Demokratie entwickeln würde. Der Schriftsteller bezeichnete die Ereignisse als etwas >*Undeutsches*< und >*Widerdeutsches.*< Mit solchen Aussagen distanzierte er sich deutlich von der Politik. Manfred Görtemaker betont, wie stark Thomas Mann gegen westliche Demokratien protestierte. Manns Ansicht nach sollten die parlamentarischen Demokratien in England, Frankreich, oder den USA kein Vorbild für das neue Deutschland sein. Wahre Demokratie war für ihn >*Sache des Herzens und nicht der Politik*<, sie beruhte nicht auf >*Freiheit und Gleichheit*< sondern auf

>*Brüderlichkeit.*< Der Historiker macht darauf aufmerksam, dass Thomas Mann den Demokratiebegriff bloß abweichend verstand, sie mit dem russischen Modell verglich, das auf christlich–kommunistischen Grundwerten basierte und von Dostojewski propagiert wurde. Nur vier Jahre später bekannte sich Thomas Mann bekannte sich Thomas Mann mit der Rede *Von deutscher Republik* am 15. Oktober 1922 zur Republik. Es ist sehr bemerkenswert, wie radikal der Literat seine früheren Überzeugungen änderte. Die Reaktionen auf sein politisches Auftreten waren extrem unterschiedlich. Er fand sowohl viele Anhänger als auch Gegner und das Ausmaß der Kritik an seiner Person nahm ebenfalls zu. Als die nationalsozialistischen Parteien immer mehr an Macht gewannen, trat Thomas Mann noch einmal am 17. Oktober 1930 mit der Rede *Deutsche Ansprache* öffentlich auf, übte heftige Kritik an den Nationalsozialisten und warnte vor ihrer Diktatur. Während dieser Ansprache bekannte er sich noch einmal zu den innen- und außenpolitischen Grundlagen der Weimarer Republik. Den Vortrag besuchten unerkannt auch Nationalsozialisten. Nach diesem Auftritt erhielt der Schriftsteller keinen Beifall und musste den Saal durch einen heimlichen Ausgang verlassen, da die SA-Angehörige unter der Leitung des Rechtsterroristen Arnholt Bronnen randalierten. Seit diesem Auftritt schrieb ihm Samuel Fischer: >*Berlin ist zurzeit gewiß nichts für Sie*<.

Die politische Publizistik wurde für Thomas Mann im Laufe der Zeit zu einer immer größeren Last. Der Historiker Görtemaker führt als weiteren Beweis für die politische Beklommenheit Thomas Manns an, dass der Schriftsteller sich einer gegen den Nationalsozialismus gerichteten *Volksfront – Politik* nicht anschließen wollte. Der Schriftsteller ignorierte diese Aufrufe und als Grund gab er an, nicht einen Fehler begehen zu wollen, >*sich den kommunistischen Namen gefallen zu lassen*< und >*eine Diktatur mit den andren zu vertauschen.*< Nach der Übersiedlung in die USA war Thomas Mann von dem Präsidenten Roosevelt und der amerikanischen Demokratie begeistert. Er fühlte sich dort wohl und unbefangen. Zu solchen Aussagen wie >*I'm an American*< nimmt der Historiker auch eine kritische Stellungnahme.

>*Thomas Mann war gewiss kein Demokrat, er teilte nicht die Ideale der amerikanischen Gesellschaft, mit denen er im Grunde wenig anzufangen wusste;*< er >*nutzte das amerikanische Exil – wie zuvor das schweizerische – zunächst und in erster Linie, um seine persönliche Freiheit zu bewahren; gegen Hitler kämpfte er geistig, nicht physisch.*<

Das bedeutet, Deutschland existierte für ihn in der Form eines geistigen Exils, was Thomas Mann in einer Ehrung der Harvard University selbst behauptete. Diese Feststellung führte jedoch nicht zur völligen Verneinung Deutschlands. Thomas Mann engagierte sich für den Kampf gegen das Nazi–Regime. Laut Manfred Görtemaker könnten seine

Radiosendungen >*vielleicht das wichtigste Antriebsmoment für sein politisches Handeln*< sein. Der Schriftsteller versuchte selbst seinen >*Zwang zur Politik*< zu begründen, Politik und Demokratie wurden für ihn mit der Zeit zu untrennbaren Begriffen. Die BBC–Ansprachen nach Deutschland bewertet Görtemaker positiv und als Beispiel gibt er eine Stelle aus der ersten Sendung Thomas Manns: >>*Ein deutscher Schriftsteller spricht zu euch... <<Solange er lebe, und selbst als Bürger der neuen Welt, werde er >>ein Deutscher sein...<<*

Manfred Görtemaker führt als weiteres Gegenbeispiel den persönlichen Unmut Thomas Manns zur Politik an und wie schwer es ihm fiel, der politischen Aufgabe gerecht zu werden. Herman Kurzke, der sich mit der Biographie Manns intensiv beschäftigte, charakterisierte dessen politische Auftritte als >*bloßes Rollenspiel und eine Pflichtübung.*< Manfred Görtemaker belegt das durch einen Satz aus dem Brief des Literaten an Agnes Mayer: >>*Ins Politische bin ich einzig und allein durch die Umstände getrieben worden, sehr gegen meine Natur und meinen Willen. <<*

Nach der Übersiedlung nach Kalifornien wollte Thomas Mann von der Politik Abstand nehmen. In seiner Monographie weist ihm Görtemaker im Zusammenhang damit das Schweigen und keine Kontinuität weiterer politischer Aktivitäten nach. Der Historiker kritisiert das Desinteresse des Schriftstellers an der Beteiligung an dem in Los Angeles gegründeten *Nationalkomitee für ein demokratisches Deutschland* scharf. Bertold Brecht und andere im Exil lebenden Schriftsteller versuchten Thomas Mann vergeblich davon zu überzeugen, er entschied sich aber dagegen. Görtemaker kritisiert die politische Unentschlossenheit des Schriftstellers und wirft ihm vor, er habe sich aus privaten egoistischen Motiven von der Politik distanziert.

Seine nächsten Beiträge zum Thema Politik, Demokratie, Kommunismus und Deutschland stießen sogar bei seiner Familie und Freunden auf Kritik. In den BBC–Ansprachen rief Thomas Mann zu einem Aufstand gegen die Nationalsozialisten auf, aber als dieser scheiterte, fühlte er sich zutiefst enttäuscht und machte den Deutschen Vorwürfe, dass sie >*nichts gelernt haben, nichts verstehen* < was ihm leicht fiel, weil er im Exil lebte und von dem Krieg nicht betroffen war.

Manfred Görtemaker deutet auch auf sein schwieriges Verhältnis zur *inneren Emigration* hin. Von ihrer Seite gab es sowohl Aufforderungen zur Rückkehr nach Deutschland, wie auch negative Reaktionen z. B. von Walther von Molo, der Thomas Mann dafür tadelte, nicht zwischen den eigentlichen Tätern und denen, die im Land der Täter lebten, zu unterscheiden konnte. Die Kritik erschien als Reaktion auf die Vorwürfe Manns, der die Deutschen für den Kriegsausbruch verantwortlich machte.

Görtemaker widmet einen großen Teil seiner Monographie der Frage, wie Thomas Mann das Phänomen des Nationalsozialismus und die Frage, wer an dem Krieg schuldig war zu erklären versuchte. Er weist zugleich darauf hin, dass die Erklärungen des Literaten nicht politisch bestimmt sind, sondern Mann versucht sie mit literarisch–subjektiven und religiös–philosophischen Theorien zu erläutern. Görtemaker beweist hier eingehend den eher unpolitischen Charakter und die unpolitische Betrachtungsweise des Schriftstellers, die immer zum Ausdruck kamen, wenn er sich zu politischen Fragen äußerte.

Der erste Besuch Thomas Manns in Deutschland 1949 anlässlich des 200. Goethe Jubiläums in Frankfurt am Main und Weimar, wo er eine Rede hielt, obwohl Weimar in der russischen Besatzungszone lag, rief negative Kommentare hervor. Man warf ihm vor, mit den Kommunisten zu sympathisieren und kurz nach der Heimkehr in die USA musste er vor dem *Untersuchungsausschuss für unamerikanische Umtriebe* aussagen. Danach erhielt Mann oftmals Drohungen und musste Amerika verlassen. Seine Rückkehr nach Europa erklärt Manfred Görtemaker dahingehend, dass es für den Literaten keinen anderen Ausweg gab und die Entscheidung sowohl persönliche als auch politische Gründe hatte. Thomas Mann wollte seiner Ansicht nach die Möglichkeit offen halten, in die USA zurückzukehren, er >*bleibe ja American citizen.*<

Manfred Görtemaker setzt in seiner Monographie seine Kritik am mangelnden, politischen Engagement Thomas Manns fort. Keineswegs war der Schriftsteller in politischen Angelegenheiten unfehlbar. Der Autor stellt ein breites Spektrum von Thomas Manns vieldeutiger Biographie dar und belegt, dass seine Aktivität war weniger >*politisch – rational,*< sondern eher >*künstlerisch – emotional.*< Seiner Meinung nach, brachte Thomas Mann der Politik mehr Schaden als Nutzen. Görtemaker nennt ihn einen >*Schreibtischtäter*<. Gleichzeitig lobt er Thomas Mann dafür, mit welcher Ausdauer und Heftigkeit er als einer der wichtigsten Schriftsteller gegen das Nazi–Regime agierte. Das Buch präsentiert zudem anschaulich die historischen Fakten und die unterschiedlichen Reaktionen Thomas Manns auf die damaligen Ereignisse.